vinetur

Oregon State pflanzt 2027 neue Versuchsflächen mit mehltauresistenten Keltertrauben

Forschende am Woodhall Vineyard prüfen, ob neuere rote und weiße Rebsorten den Fungizideinsatz senken können, ohne die Weinqualität zu beeinträchtigen.

Samstag, 10. Oktober 2026



Die Oregon State University plant, im Frühjahr 2027 auf ihrem Woodhall Vineyard in Monroe, Oregon, neue Versuchsflächen mit Keltertrauben anzulegen. Dabei wollen Forschende prüfen, ob neuere, auf Resistenz gegen Echten Mehltau gezüchtete Sorten zugleich den Qualitätsansprüchen der Winzer gerecht werden.

Die Neuanpflanzungen, die bei einem Tag der offenen Tür am 1. September im Weingut vorgestellt und diese Woche vom OSU Extension Service näher erläutert wurden, sollen sowohl rote als auch weiße Rebsorten umfassen. Weiteres Pflanzenmaterial soll 2028 eintreffen. Geleitet wird das Projekt von Patty Skinkis, Professorin und Vitikultur-Fachberaterin des OSU Extension Service am College of Agricultural Sciences sowie Kernmitglied des Oregon Wine Research Institute.

Laut OSU konzentriert sich der Versuch auf verbesserte Keltertraubensorten. Damit sind Rebsorten gemeint, die durch Züchtung so entwickelt wurden, dass sie Eigenschaften für die Weinqualität mit Resistenz gegen Krankheiten oder Umweltstress verbinden. In Woodhall steht vor allem der Echte Mehltau im Fokus, ein verbreitetes Problem in Weinbergen, das wiederholte Fungizidbehandlungen erforderlich machen kann.

Skinkis zufolge wächst das Interesse an diesen Sorten seit mehreren Jahren, da Winzer in Oregon zunehmend nach Reben mit höherer Krankheitsresistenz fragen. Sie habe Forschende in anderen Landesteilen kontaktiert, um Sorten zu finden, die sowohl im Glas als auch im Weinberg überzeugen. So sei eine Liste mit rund 40 Sorten entstanden, die sie anschließend unter Berücksichtigung des Klimas in Oregon, des Angebots der Rebschulen und der Quarantänevorschriften eingegrenzt habe.

Die Forschung in Woodhall ergänzt die dort bereits laufenden Langzeitstudien im Weinberg sowie entsprechende Versuche mit verbesserten Sorten am Southern Oregon Research and Extension Center in Jackson County. Nach Angaben der OSU sollen die neuen Versuchsflächen eine praktische Frage für die Winzer beantworten: Können krankheitsresistent gezüchtete Reben den Produktionsaufwand verringern, ohne dass die von den Weinproduzenten in Oregon erwartete Weinqualität darunter leidet?

Die Frage ist auch über den Weinberg hinaus von Bedeutung. Wenn sich die Sorten bewähren, könnten Weingüter künftig mehr Möglichkeiten haben, den Einsatz von Fungiziden und anderen Betriebsmitteln zu senken und zugleich die Traubenqualität zu erhalten. Das könnte Erzeugern zugutekommen, die Kosten kontrollieren, sich an den Klimadruck anpassen und Programme für Bio-, biodynamische oder andere Weine mit geringerem Betriebsmitteleinsatz bedienen wollen.

„Wir suchen Sorten mit guter Weinqualität und höherer Krankheitsresistenz“, sagte Skinkis laut OSU. „Wenn sie keine gute Krankheitsresistenz haben, können wir auch einfach Pinot noir und Chardonnay anbauen.“

Beim Tag der offenen Tür am 1. September ging es um mehr als die geplanten Neuanpflanzungen. Winzer und Weinbergsmanager konnten sich auch ein Bild von laufenden Arbeiten zu Unterlagen, Bewässerungsbeschränkungen, Rebenwachstum und Rebschnitt machen – Faktoren, die Ertrag und Zusammensetzung der Trauben beeinflussen. Branchenvertreter gingen durch die Versuchsflächen und erkundigten sich, wie sich verschiedene Kombinationen von Reben unter den Bedingungen in Oregon entwickeln könnten, auch an Standorten mit wenig oder ganz ohne Bewässerung.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein 1997 in Woodhall angelegter Versuch mit Unterlagen für Pinot noir. Eine Unterlage bildet den unteren Teil der Rebe einschließlich der Wurzeln, auf den eine fruchttragende Sorte aufgepfropft wird. Verschiedene Unterlagen können Wuchskraft, Wasserverbrauch, Nährstoffaufnahme und Ertrag beeinflussen. Im Projekt in Woodhall werden Pinot-noir-Reben verglichen, die auf mehrere Unterlagen gepfropft wurden, sowie Reben auf eigenen Wurzeln.

Laut OSU wird der Weinberg inzwischen seit mindestens 19 Jahren ohne Bewässerung bewirtschaftet. Das bietet Forschenden eine seltene Gelegenheit, die Entwicklung ausgewachsener Reben ohne regelmäßige Bewässerung zu untersuchen. Obwohl die Fläche im Laufe der Jahre weiter bewirtschaftet wurde, waren die intensive Datenerhebung und -auswertung nach dem Weggang des ursprünglichen Forschers von der Universität eingestellt worden. Skinkis nahm die Arbeit wieder auf, nachdem Winzer in Oregon Unterlagen 2018 als Forschungsschwerpunkt benannt hatten. Die

Datenerhebung wurde 2019 wieder aufgenommen und 2020 ausgeweitet.

Die Forschenden erfassen das Schnittholzgewicht, das Laubwandwachstum, den Ertrag, die Anzahl und das Gewicht der Trauben, die Beerenzahl, die Zusammensetzung der Trauben sowie den Stickstoffgehalt in Reben und Trauben. Skinkis zufolge untersucht das Team außerdem, wie Unterlagen Kalium, Säure, pH-Wert und Stickstoff beeinflussen – Faktoren, die Entscheidungen bei der Weinbereitung und den Weinstil beeinflussen können.

Beim Tag der offenen Tür verwies sie auf deutliche Unterschiede zwischen den Unterlagen. Reben auf 5BB und 1103 bildeten einige der größten Laubwände und zeigten zugleich vergleichsweise wenig Wasserstress. Das stellt die Annahme infrage, dass größere Laubwände automatisch mit höherem Stress einhergehen. Skinkis zufolge können diese Reben teilweise deshalb stärker wachsen, weil sie nicht demselben Belastungsniveau ausgesetzt sind. Mehr Wuchskraft ist jedoch nicht immer von Vorteil. Bei 5BB könne sie so stark werden, dass unter manchen Bedingungen der Fruchtansatz beeinträchtigt werde, sagte sie.

Im Gegensatz dazu bildete Riparia Gloire in Woodhall kleinere Reben, zeigte aber dennoch erheblichen Wasserstress. Eine weitere Unterlage, 4453, zählt im Versuch weiterhin zu den schwächer wachsenden Varianten. Nach Angaben der OSU lag 125AA beim Schnittholzgewicht, bei der Rebegröße und beim Ertrag nahe dem oberen Ende.

Skinkis erklärte den Besuchern, es gehe nicht darum, eine Unterlage einfach als wuchsstark oder schwachwüchsig einzustufen. Vielmehr solle sie so zum jeweiligen Weinbergsstandort passen, dass der Bedarf an zusätzlicher Bewässerung oder anderen Betriebsmitteln sinkt. Dieser Ansatz könnte wichtiger werden, wenn Winzer abwägen, wie sie ihre Flächen unter trockeneren Bedingungen oder mit knapperen Budgets bewirtschaften.

Zum Tag der offenen Tür gehörte auch ein separater Versuch zum Rebschnitt bei Pinot noir, der aus Fragen von Winzern zur Reaktion der Reben auf unterschiedliche Schnittintensitäten hervorgegangen war. Verglichen werden der übliche Bogrebenschnitt sowie lange Zapfen, kurze einaugenige Zapfen und ein minimaler oder ganz unterlassener Schnitt. Außerdem werden zwei Pflanzabstände einbezogen, um zu

untersuchen, wie sich Abstand und Schnitt gegenseitig beeinflussen.

Skinkis legte die Versuchsvarianten am 19. März, kurz vor dem Austrieb, an. Sie habe erwartet, dass die ungeschnittenen Reben später austreiben würden, doch es sei umgekehrt gewesen. Die nicht geschnittenen Reben begannen früher auszutreiben.

Im weiteren Saisonverlauf bildeten die minimal geschnittenen Reben dichte Laubwände und trugen mehr Trauben. Außerdem begannen sie sich gelb zu verfärben und stellten das Triebspitzenwachstum früher ein. Skinkis zufolge könnte dies auf die höhere Belastung zurückzuführen sein, die eine große Ernte für die Ressourcen der Rebe bedeutet.

Laut OSU wurde der Weinberg während des Versuchs weiterhin nach dem üblichen Spritzplan behandelt, andere Pflegemaßnahmen wurden jedoch nach Möglichkeit reduziert. Das Ausdünnen der Triebe entfiel – mit Ausnahme der konventionell im Bogrebenschnitt behandelten Variante. Begrenztes Heften der Triebe und Einkürzen der Laubwand dienten dazu, die Reben in einem handhabbaren Zustand zu halten.

Für die nächste Saison ist eine Frage noch offen. Skinkis überlegt, ob sie die minimal geschnittenen Reben 2027 wieder konventionell bewirtschaften soll, um zu sehen, wie einfach sie sich umstellen lassen, oder ob sie den Versuch ein weiteres Jahr fortsetzt. Die übergeordnete Frage sei, ob der minimale Schnitt vor allem einen unordentlichen Weinberg entstehen lasse oder sich auch langfristig auf die Leistung der Reben auswirke.

Zu den Besuchern des Tags der offenen Tür gehörten Menschen, die direkt in den Weinbergen Oregons arbeiten, darunter Becky Schiefelbein, Vitikulturistin bei Ackley Brands. Beim Gang durch die Reihen mit Skinkis fragte Schiefelbein nach Bewässerung, Kombinationen aus Unterlagen und Sorten sowie danach, wie sich Entscheidungen für bestimmte Unterlagen unter künftigen Anbaubedingungen bewähren könnten. Sie sagte gegenüber der OSU, dass sie Veranstaltungen des Extension Service und Feldtage besuche, um ihre Kenntnisse im Weinbau weiterzuentwickeln.

Der Austausch spiegelt einen Teil der Strategie der Universität wider. Statt die Forschung auf Datentabellen oder Vorträge auf Konferenzen zu beschränken, nutzt die OSU Feldtage, damit Winzer die Versuche vor Ort erleben, das Verhalten der Reben

vergleichen und die Erkenntnisse auf kommerzielle Weinberge beziehen können. Die geplanten Versuchsflächen mit verbesserten Sorten sollen dieses Modell auf weitere Entscheidungen ausweiten, die für die Weinbranche wichtig sind: Können krankheitsresistente Reben sowohl vermarktbare Weine als auch niedrigere Weinbergskosten ermöglichen, sobald sie reif genug sind, um Trauben für die Weinbereitung und Verkostung zu liefern?